

R E I S E B E R I C H T

der Schützengesellschaft Bettwiesen

ans 26. Bündner Kantonalschützenfest

Freitag bis Sonntag, 14. bis 16. Juni 2024

Wie seit wenigen Jahren üblich, trafen sich die Schützinnen und Schützen bei der Turnhalle Bettwiesen zur Fahrt ans Bündner Kantonalschützenfest. Das Besondere in diesem Jahr lag darin, dass wir gemeinsam mit den Schützennachbarn von Tobel die Reise bestritten. Also kamen sie alle zu Fuss oder per Auto etwa ab halb ein Uhr mittags von beiden Seiten auf der Schulhausstrasse daher oder wurden von ihren Liebsten hergefahren. Nach dem Einparken, dem Ausladen, dem kurzen Schleppen und wieder Abstellen all der Utensilien für den zweieinhalbtägigen Event auf dem Platz oder gleich dem Versorgen in den Bauch des inzwischen eingetroffenen Cars der Firma Ramsauer, machten wir uns gegenseitig bekannt, obwohl sich ja etliche aus früheren Begegnungen bereits kannten. Bei den Toblern war es etwas einfacher, sich die Namen zu merken, da ihre Jacken mit den Vornamen bestickt waren. Gleich noch auf dem Platz verteilte Jessica die Schiessbüchlein an ihre Bettwieser und Rolf an seine Tobler Schützen.

Genau um 13.00 Uhr setzte unser bekannter Chauffeur Thomas Einsele sein Fahrzeug in Bewegung und fuhr mit den 20 Bettwieser und 13 Tobler Insassen bei aufklarendem und sonniger werdendem Firmament in Richtung Wil und Autobahn St. Gallen davon. Einer der Angemeldeten von Bettwiesen musste jedoch wegen Krankheit zu Hause bleiben, der andere von Tobel wegen dringender Arbeit leider aufs Schiessen verzichten. Eine Bettwieserin kam wegen anderer Verpflichtungen mit dem ÖV später nach. Nachdem Thomas alle Mitfahrenden begrüsst und die technischen Details zu den Sitzen und Luftdüsen sowie zur Fahrt mitgeteilt hatte, war der andere Thomas, nämlich der Storen-Gerber damit beschäftigt, Schützengarten-Biere an einige bereits Durstige zu verteilen, dieweil bereits zuvor müde Gestalten sich in einem Nickerchen versuchten. Bevor solche jedoch richtig einschlafen konnten, holten die Erläuterungen von Präsidentin Jessica Hollenstein zum Tagesprogramm und die Essensbestellungen für die beiden Abende von Freitag und Samstag diese nochmals in die Realität zurück. Unterdessen waren die meisten mit dem Einkleben der Stichmarken in die Schiessbüchlein beschäftigt und dem Ausfüllen der Essensbestellungen. Zudem hatten sich viele Vieles zu erzählen, so dass die Tempoverringerungen wegen des Verkehrsaufkommens, der Baustellen und Spurverengungen im Rheintal kaum wahrgenommen wurden. Erst als Sandra Granwehr nach dem Einsammeln der Bestellformulare und deren Kontrolle sich etwas lauter bemerkbar als üblich und auf diesbezügliche Unterlassungen und Fehler aufmerksam machte, verstummte die Community vorübergehend etwas.

Auf der Weiterfahrt in Richtung Sargans–Bad Ragaz–Bündner Herrschaft–Chur vermochte auch die durchfahrene Gegend das Augenmerk einiger weiterer von uns auf sich zu ziehen. Etwas irritiert waren einige dann erstmals, als es bei Landquart geradeaus weiterging und nicht die Ausfahrt Richtung Prättigau–Arosa–Davos genommen wurde, hatte man doch bei der Begrüssung den Fahrweg via Flüela vernommen. Danach war es die einzelne Windturbine kurz vor Haldenstein bei Chur, die auf der rechten Seite unsere Blicke auf sich zog.

Diese Dinge vermögen denn viele unserer Mitbürger und insbesondere auch die Politik in Wallung zu bringen. Heute jedoch erinnerten sich auch einige an private Fahrten oder Besuche in der Gegend von Domat-Ems–Reichenau–Thusis oder an den letzten Besuch des Bündner Kantonalen in dieser Gegend oder an Spitzenkoch Caminada vom Schloss Schauenstein in Fürstenua und weitere Gegebenheiten. Und hier auf der Raststätte Viamala wurde um 14.50 Uhr auch gleich der halbstündige Pausenhalt eingeschaltet, welcher dem Austreten, dem Trinken, dem kleinen Imbiss und dem Sich-die-Beine-Vertreten galt. Rolf Huber und Mark Wildi waren aber bei der Rückkehr zum Car so sehr ins Gespräch vertieft und liessen es langsam angehen, dass sie die Weiterfahrt lediglich um zwei Minuten verzögerten. Waren es die Finanzen der Gemeinde Tobel, die bevorstehende Gemeindepräsidentenwahl, bei der Mark Kandidat war, oder andere Themen, die sie so fesselten?

Der Gesprächsstoff schien auch bei der Weiterfahrt bei den meisten nicht auszugehen. So passierten wir nacheinander die Solisbrücke, Tiefencastel, Cunter, Savognin, Tinizong, Rona, Mulegns, Sur, den Staudamm und den See mit dem eingeschwemmten alten Marmorera, dann Bivio und ein erstes Mal den Julierpass mit seinen 2284 Meter über Meer. Auf dieser vorangegangenen und jetzigen Wegstrecke versorgte Rolf Granwehr die Durstigen mit Bier und anderen Getränken. Die mit viel Felsgestein, etwas Grün, einigem Kleinwuchs sowie kleinen Tannen und etwas Schneefeldern durchsetzte Alpenwelt forderte uns als Betrachter. Und viele hielten auch Ausschau nach Wildtieren wie Murmeli und Gämsen. Waren die Sichtungen jetzt noch marginal, waren sie bei den nächsten vier Passfahrten offensichtlich besser. Etliche eingezäunte Alpweiden links und rechts der kurvenreichen Fahrbahn, viel Wasser in den kleinen Rinnsalen und Bächen und weiter unten in Richtung Tal bekam man dann auch einige Rinder zu Gesicht. Während man bis Mitte 2018 noch bis in den Dorfkern von Silvaplana fahren musste, um auf den Hauptweg nach St. Moritz oder ins Bergell zu gelangen, besteht seit diesem Zeitpunkt eine Umfahrung mit dem Tunnel und dem neuen Kreisel beim Champfèrer-See.

Weil in der Region St. Moritz-Bad grad Strassen- und Infrastrukturarbeiten nahe beim Fluss Inn im Gang waren und es zudem noch Freitagnachmittag mit einem grossen Verkehrsaufkommen war, geriet die Warterei vor der Signalisation zur grossen Geduldsprobe und strapazierte die Nerven. Schliesslich ging es dann doch weiter durch St. Moritz, vorbei an See und Bahnhof und weiter in Richtung Samedan–Bever–La Punt nach Zuoz. Um 17.18 Uhr rechts der Strasse auf dem Parkgelände angekommen, behändigten wir die Gewehre und Schiessbüchlein, um uns mit dem Shuttle-Bus zur grossen Halle in ca. 800 m Entfernung fahren zu lassen, wo das Kontrollzentrum untergebracht war. Vorbei gings an Golfsportanlagen bis zur grossen Halle, welche dem hier ebenfalls betriebenen Pferdesport dient. Im Nu waren hier die Gewehrkontrolle und auch die nötigen Mutationen erledigt, so dass männiglich sich dem Trunke und der von vielen benötigten Zwischenverpflegung widmen konnte. Um 18.16 Uhr fuhr uns der Car ab Zuoz wieder zurück über den Julier nach Bivio, unserem Nachtlager im Hotel Solaria, wobei es in St. Moritz nur noch ein kurzes Warten gab. Etwas aufsteigender Nebel und Gewölk aus dem Maloja verdeckten auf dieser Talseite die Sicht, bevor auf der anderen Bergseite laute Ausrufe von Murmeltiersichtungen die weniger Sichtigen aufschreckten. Bei unserer Ankunft um 19.04 Uhr vor dem Hotel in Bivio wartete die allein gereiste Daniela Meier bereits auf uns. Noch etwas Zeit beanspruchte das folgende Einchecken, bevor man sich gegen 19.45 Uhr zum Nachtessen wieder traf.

In der heimeligen, mit viel Holz ausgestaffierten Stube wurden Bier, Mineralwasser und Weine zuerst geordert, bevor sich das Personal nach den Wünschen für die Salatsosse erkundigte, welche alsbald mal serviert wurde. Das individuell bestellte Menü vermochte aber längst nicht alle zu überzeugen, da es etwas zu wenig warm gereicht und verzehrt werden musste. Da konnte die feine Creme brulée, meist gepaart mit einem guten Kaffee, leider auch nicht darüber hinweghelfen. Nichtsdestotrotz entwickelten sich an den Tischen interessante Gesprächsrunden, zudem dürfte die Fussball-Europameisterschaft einige der Schützen-Augen und -Ohren gefesselt haben. Kurze Rauchpausen oder ein kurzer Spaziergang dürften einige nach draussen gelockt haben; zudem hörte man da noch von einer Appenzeller-Runde bei den Bettwiesern. Etliche zogen sich aber bereits gegen halb elf Uhr nachts in ihre Gemächer zurück.

Am Samstagmorgen war wegen des Schiessbeginns um 08.00 Uhr in Pontresina (Bettwiesen) und Celerina (Tobel) frühe Tagwache und Morgenessen angesagt. Also traf man sich beizeiten, so gegen 06.15 Uhr bereits beim umfangreichen Zmorgebuffet. Etliche hätten wohl gerne noch mehr zugelangt, mussten oder wollten aber wegen des heutigen engen Zeitrahmens darauf verzichten. Ein paar blaue Flecken am sonst wolkenverhangenen Himmel liessen etliche Smartphones-Besitzer ihre Wetterprognosen abfragen, um besser Bescheid zu wissen. Einigen Gesprächsstoff auf der morgigen Passfahrt lieferte denn auch das gestrige Fussball-EM-Abendspiel. Der leere Parkplatz beim Hotel vor der Passhöhe, der leere Platz und die leeren Gebäulichkeiten auf der Julier-Passhöhe und die Nebelschwaden und das Gewölk aus dem Tal und aus der Richtung Malojapass versprachen nicht sehr viel Gutes, und in Anbetracht der gestrigen langen Wartezeit in St. Moritz-Bad liess dies alles wenig positive Stimmung aufkommen. Dafür sorgten auch noch die ersten Regentropfen, welche an die Scheiben prasselten. Jedoch war nur ein kurzes Warten beim Lichtsignal in St. Moritz angesagt. Später in Celerina begann dann das grosse Köpfereken und Ausschau halten nach dem Schützenhaus, wo wir um 07.23 Uhr auf einem grossen Parkfeld vor der Bahnlinie anlangten und unsere Tobler Kameradinnen und Kameraden ausstiegen und auf den Shuttlebus warteten, der sie zum dortigen Schützenhaus bringen sollte. Wir Bettwieser durften aber noch ein paar Minuten weiterfahren, bevor wir um 07.35 Uhr beim Bahnhof in Pontresina anlangten.

Dort behändigten wir die Gewehre und weitere Utensilien, welche wir beim Schiessen benötigten. Ein kurzer Marsch über die mit Barriere gesicherten Geleise und das kurz ansteigende Wiesenbord rechts brachte uns zum mit vier Scheiben bestückten Schützenhaus auf 1799 m ü. M. Hier begrüsst uns die ansässigen Schützen und geleiteten uns ins Schützenhaus und zu den Ablagen im derzeit geschlossenen Pistolenstand. Nach dem Abstellen der Gewehre im Stand war gleich der Munitionsbezug im Container nebenan zu tätigen, und wer es nicht grad eilig hatte, gönnte sich erst einen Kaffee oder Mineralwasser in der Festwirtschaft. Aber wie üblich wurden auch gleich die für uns reservierten Scheiben 2, 3 und 4 belegt. Während etliche bei den ersten Probeschüssen, Nachdoppeln oder dem ersten Stich Schwierigkeiten bekundeten, lief es Mägi Jucker-Brunschwiler fast von Beginn weg ziemlich gut; denn eine erste Erfolgsmeldung von ihr lautete auf 94 Punkte im Vereinsstich.

Wem es gerade nicht lief, wer eine Pause brauchte oder einfach mal ausspannen wollte und die Zeit nicht als aufs Schiessen Wartender oder als Zuschauer hinter den Warnerpulten ver-

bringen mochte, begab sich meist an einen der Tische in die mit Plastik und Planen eingefasste Festwirtschaft, deren Eingang im Tagesverlauf wegen des stärkeren Windes und des ab Mittag aufkommenden Regens noch weiter abgedichtet wurde. Hier wurden denn die meisten der geschossenen Resultate von den einkehrenden Schützinnen und Schützen gleich mitgeteilt und oft auch kommentiert. Schon bald erfuhr man auch von Hugo Brunschwilers zwei Hunderti im Veteranenstich, was zwar einen besseren Rang bedeutet, man ihm diese aber lieber im zahlenden Nachdoppel gewünscht hätte. Ganz gut war auch Roman Flammer im Stich Piz Bernina unterwegs, und man traute ihm ein ganz erfreuliches Resultat zu, das er leider mit einem Siebner als letztem Schuss noch etwas vermieste. Und Martin Meier hatte im Vereinsstich einen sensationellen Lauf mit fünf Zehnern bei den ersten Schüssen und einer Neun als sechstem Schuss; leider gelang ihm dann die Serie nicht mehr so optimal und er beendete den Stich mit 93 Punkten. Ein Hunderti im Nachdoppel im gleichen Zeitraum ist dann als finanzielles Dankeschön noch hinzugekommen.

Daniel Hollenstein hatte erst auch zu kämpfen, bevor bei ihm die 449 Punkte im Veteranenstich Vertrauen weckten. Eugen Peter brachte beim ersten Einsatz gar nichts zustande und hatte echt Mühe, sich auf der Scheibe zurechtzufinden. Er hoffte, dass ein Kafi «mit Schuss» (mit Schnaps), wie man hier oben sagt, es beim nächsten Mal richten würde. Dann kommt Meiers Daniela herein und strahlt übers ganze Gesicht, weil sie ihren Bruder Andreas mit 92 Punkten im Vereinsstich geschlagen hatte. Bei den bestehenden Lichtverhältnissen beklagten insbesondere die Sportgewehrschützen das fast ständige Auf- und Zumachen. Trotzdem kam bald auch Daniel mit zufriedenerm Gesichtsausdruck herein, und sagte: Jetzt gibt's ein Bier! Mit 97 im Vereinsstich hat er sich's denn auch verdient. Gegen 11 Uhr setzte leichter Regen ein und zwang zu noch differenzierterem Zielen. Trotz des Regens scheint es bald ausgeglichener zu und her gegangen zu sein. Denn Othmar Brunschwiler schaffte mit 466 Punkten in der Kunst ein Glanzresultat; gerne hätte er sich wohl statt der beiden Neunziger nochmals zwei gute Zehni gewünscht. Mit 445 ist sein Resultat beim Veteranenstich aber auch ganz gut. Hübi Brunschwiler hat mit 57 Punkten beim Auszahler ebenfalls ganz gut gezielt; sein Hunderti im Nachdoppel hat ihn dann wohl zum Vereinsstich gedrängt, den er mit 94 beendete. Jessica schliesst mit 54 Punkten in der Serie den Vormittag ab und Othmar verdient nochmals ein paar Batzen mit 57 beim Auszahler.

All die herausragenden, guten und weniger guten sowie auch die miesen Resultate, die verbrachte Zeit auf und hinter den Schiesslägern, die insgesamt verbrachte Zeit, wo auch immer, und der allmähliche Hunger drängten nun alle zum Verschieben ins Festzelt. Die Speise- und Getränkekarte gab denn einiges her gegen Hunger und Durst und auch das Tagesmenü vermochte anzusprechen. Othmars Bruder Sepp und seine Partnerin sowie weitere Fischinger Schützen gesellten sich an die leeren und nicht voll belegten Tische, und auch die insgesamt acht französischsprachigen Schützen aus Le Fuet wollten sich vor dem nachmittäglichen Schiessen erst noch richtig stärken. Und wie üblich bildeten sich bei unseren Schützen eine und später zwei, ja kurzzeitig gar drei Jasspartien mit teils wechselnden Partnern. Einige nahmen sich auch die Zeit, bei einem Spaziergang die nähere Umgebung zu erkunden, oder ganz einfach der Verdauung und dem Körper auch anderes als Liegen, Sitzen und Hinter-den-Scheiben-Warten oder -Zuschauen zu erlauben.

Während sich über die Mittagszeit die Wolkendecke etwas lockerte und gar ein paar Sonnenstrahlen durchliess, fing es beim nachmittäglichen Schiessbeginn wieder zu regnen an.

Hier hatten wir zuerst nur eine Scheibe bis zum abendlichen Schiessende zur Verfügung, einige Zeit später aber wieder zwei, und zwischendurch konnten wir gar wieder auf drei Scheiben schiessen. Etliche hatten an diesem Nachmittag noch ihren vorletzten oder gar nur ihren letzten Stich zu schiessen, insbesondere waren aber die Nachdoppelschüsse angesagt, welche bei Othmar und Jessica ihren Weg fast oder gänzlich in die Mitte fanden. Der Jüngste in unserem Bunde, nämlich Joel Granwehr mit Jahrgang 2007, schoss sich offensichtlich von Auszeichnung zu Auszeichnung und fand nach der bereits fünften immer mehr Gefallen daran. Auch das Portemonnaie von Grossvater Fritz half mit, noch zwei weitere zu erreichen. Bravo! Nachdem etliche ihre letzten Schüsse auf die Scheibe gesetzt hatten, war meist der Weg in die Festwirtschaft angesagt. So füllten sich allmählich die Bänke und Tische wieder und eine beobachtete kurzzeitige Abstinenz wurde mit dem Servieren der Bestellungen an die umgebenden Schützinnen und Schützen ausgesetzt. So fanden sich ausser den Jasskarten und Spielteppichen sowie Flaschen und Gläsern fast der gesamte Inhalt der Speise- und Getränkearte auf den Tischen wieder. Insbesondere die kleinen, 3.3 dl fassenden Flaschen Engadiner Spezialbier aus Tschlin waren gut vertreten. Und weil ja grad das EM-Fussballspiel Ungarn gegen die Schweiz lief, hatten einige ihre Smartphones eingeschaltet und genossen das Spiel, zusammen mit den Zuguckern von links und rechts.

Zudem herrschte auf der nahen Strasse, zwischen der Bahnlinie und dem Wiesenbord, welche ins Rosegtal führt, ganz ordentlich Betrieb durch einige berechtigte Autos, viele Velos, Bikes und vor allem Fussgänger und Touristen; aber auch das attraktive Pferdefuhrwerk, das hier fahrplanmässig verkehrt, wurde wenige Male gesichtet. Und das Wetter hatte sich zwischenzeitlich dank leichter Aufhellungen auch etwas gebessert. Zur freudigen Abwechslung gehörte deshalb auch wieder mal eine gute Resultatmeldung von solchen, die noch am Schiessen waren. So wurden die 95 Punkte von Jessica im Vereinsstich beklatscht, und Martins gut laufender Liegendmatch wurde gerne mündlich aktualisiert. Zwischenzeitlich hatte Buschauffeur Thomas die Tobler Kolleginnen und Kollegen in Celerina abgeholt, und sie nahmen an den Tischen Platz, wo auch sie von ihren Erfahrungen berichten konnten. Auch Eugen schien es endlich etwas besser zu laufen; er hatte aber noch seinen Angststich bei grösseren Anlässen, den Vereinsstich, vor sich. Mit Mägis zuvor gut abgeputzten Schüssen ins Magazin, wollte er aber ihre Unterstützung beim Schiessen selber nicht. Er war aber doch sehr froh, als ihn der Schützenmeister nach den sechs Einzelschüssen zu einer absolut nötigen Seitenkorrektur drängte, was schliesslich noch zu 90 Punkten führte.

Während die üblichen Jasspartien meist als Schieber zu viert gespielt werden, wurde nun plötzlich auch der Viehhändlerjass zu sechst gespielt. Zum Nachbestellen wurde derzeit niemand gedrängt, ja man musste sich schon beim Service bemerkbar machen, wenn man erneut aufgekommene Durst- oder Hunger-Gelüste stillen wollte. Dann aber wurde gleich überall nachgefragt. Da gewisse Absetzbewegungen feststellbar waren, machte Jessica auf die Waffen-Ausgangskontrolle aufmerksam und gab die nächsten Termine bekannt. So allmählich gegen 18 Uhr machte man sich dann auf, um seine Siebensachen einzusammeln und sich zum Car zu begeben und zu verladen. Gerade jetzt aber setzte wieder leichter Regenfall ein. Und nachdem praktisch alle ihre Plätze im Car eingenommen hatten, gab es wegen einer falsch eingepackten Brille noch eine leichte Verzögerung.

Um 18.27 Uhr konnte dann Chauffeur Thomas sein Gefährt in Richtung St. Moritz und Julierpass starten. Unterwegs gab Jessica die nächsten Eckpunkte bekannt und zog auch gleich

einen Tour d'Horizon über den Schiesstag in Pontresina mit einem grossen Dankeschön an alle Mitstreiter. Als grosser Unterhalter mit einem Themenschwall entpuppte sich während der Fahrt unser Storen-Gerber Thomas. Die aufkommenden Entgegnungen auferlegten ihm aber etwas Mässigung. Nach 40-minütiger Fahrt erreichten wir unsere Unterkunft in Bivio wieder.

Um 19.30 Uhr trafen sich alle wieder zum Abendessen im Saal, wobei es mit dem Service heute Abend besser klappte als gestern. Also schienen die paar gestrigen Reklamationen in Sachen Essensqualität gehört worden zu sein. Damit überwog heute offensichtlich die Zufriedenheit. Zudem war an den Tischen viel Gesprächsstoff vorhanden, was man der Gestik und den plappernden Mäulern entnehmen konnte, und auch Thomas setzte sich wieder in Szene. Heuer jedoch vernahm man kaum etwas in Sachen erste Hauptrunde Gruppenmeisterschaft. Mit dem Wissen um die mageren Resultate der A-Mannschaften beider Vereine in dieser ersten Hauptrunde zu Hause, rechnete aber wohl kaum jemand auf ein Weiterkommen. Mit guten 680 Punkten konnte sich aber die Gruppe Bettwiesen im Feld E mit den 90er-Gewehren Hoffnungen für eine Qualifikation für die zweite Runde machen, was sich dann später auch bestätigte. Eine oder mehrere Pausen gönnten sich die Rauchverwöhnten zwischenzeitlich schon draussen, und die eine oder andere Person musste auch mal bei einigen Dutzend Schritten durchs nächtliche Dorf durchatmen.

Heute Sonntag stand für das Morgenritual und die Verpflegung genügend Zeit zur Verfügung. Schon beim ersten Blick aus dem Fenster oder beim Betreten des zum Zimmer gehörigen Balkons erfreute man sich heute des Sonnenlichts, welches durch das lockere Wolkengebilde drang. Und wer so um 8.30 Uhr zum Morgenbuffet pilgerte, fand das Gros unserer Leute bereits an den Tischen oder mit Teller oder Tasse beim Aufnehmen der Speisen und Getränke bei den Auslagen am Buffet, was auch viele andere Hotelgäste taten. Während Mägi sich im neuen, von Sandra gefertigten Haarlook zeigte und auch mit etwas Stolz vorführte, tigerte Hübi etwas verwirrt zwischen den Tischreihen umher, so, als ob er nach Verlustpunkten von gestern suchte. Bivio, das Dorf am südlichen Ende des Naturparks Ela und auf 1769 m ü. M. gelegen, vermochte dank des zunehmenden Sonnenscheins schon bald die Schützengemeinschaft aus dem Hotel zu locken. Und man hockte sich gerne ins Wiesland und den Garten, auf die Stühle, Hocker und die vorhandenen Liegestühle oder andere geeignete Flächen. Etliche verfolgten auch das Spiel des Wassers des hier durchfliessenden Valletta- bzw. Julia-Baches oder unternahmen eine kurze Tour zu Fuss im Dorf. Und nachdem Chauffeur Thomas sein Gefährt um halb zehn Uhr in die Nähe manövriert hatte, hiess das für alle, ihre Utensilien zusammenzunehmen, die Zimmerschlüssel abzugeben und die Gepäckstücke im Bauch des Cars zu versorgen.

Um genau 10 Uhr wurde dann in Richtung Julierpass gestartet, nachdem erst noch die schnelleren PWs vorbeigelassen wurden. Bei nun wirklich schönem Wetter vermochte man heute auch die rot-weissen Markierungen auf den grösseren Steinen entlang des Wander- bzw. Bergweges zu erblicken, und die Späher unter uns Schützen konnten allenfalls die Murmeltiere und Gämsen im Grau des Geschiebes und Gesteins und dem wenigen Grün dazwischen auch besser ausmachen. Und erstmals schienen beim Hospiz unterhalb der Passhöhe ein beleuchteter Saal sowie einige Autos auf dem Parkplatz auf etwas Leben hinzudeuten. Zudem hat das schöne Wetter auch mehr Verkehr auf den Pass gelockt als in den beiden vergangenen Tagen. Am Ende der Passfahrt, beim Portal Piz Sura, ging es heute Vormittag

nicht nach links, sondern nach rechts in Richtung Silvaplana, von dort weiter dem namensgleichen See entlang nach Sils im Engadin, und noch ein wenig weiter südwärts nach Sils Maria, und von dort nordostwärts zur Talstation, von wo die Seilbahn zum Hochplateau von Furtschellas fährt. Hier auf dem Parkplatz hiess es um 10.33 Uhr auszusteigen, was bis auf ein paar Bettwieser, welche nicht wandern wollten oder konnten und deshalb sitzenblieben sowie der Tobler Rolf Bosshard, der mit seinen Pistolen-Kumpels heute noch einige Programme zu absolvieren hatte und die deshalb mit dem Car weiterfuhren. Das Gros der beiden Vereine jedoch machte sich für die gut einstündige Wanderung dem Silvaplanersee entlang bereit. Etliche nahmen hier die Abkürzung mit einem weiten Sprung über den Bach, die anderen nahmen die paar dutzend Schritte mehr unter die Füsse und wechselten dort die Seite, wo der Bach wieder eingedolt weiterfloss. Diejenigen, welche etwas später weggingen, mussten sich entweder sputen oder gingen ihren gemächlicheren Schritt.

Ein breiter, fast ebener Weg, gespickt mit etlichen Wasserpfützen, sowie grüne Matten und später viel Waldgebiet durchwanderten wir, linksseitig begleitet vom Blau des Sees mit ein paar wenigen Booten drauf und rechtsseitig vom ansteigenden Waldgebiet. Immer hiess es auch aufpassen auf überholende und entgegenkommende Fahrräder und Bikes sowie schneller gehende Personen oder ein paar wenige Laufsportler auf ihrer Runde. Das Lesen der diversen Infotafeln in diesem Schutzgebiet beanspruchte denn auch etwas mehr Zeit, und der Abstand zu den voraus Gehenden vergrösserte sich zusehends. Aber als vorübergehend Letzte wurden Willy und Eugen dann doch noch von zwei «Hölzigen», nämlich Vater und Sohn Granwehr, welche einen separaten Abstecher gemacht hatten, überholt. Beim Weitergehen aber sah man unsere schnellen Schützen bald mal gegen Ende des Sees auf dem dortigen Rastplatz, erkennbar an den roten Shirts und Jacken. Und schon bald einmal waren zwei, drei Gruppen auf dem Pfad im noch weiter entfernten und ansteigenden Wiesengebiet zu erblicken. Am Ende dieses Gewässers, das nun auf kurzer Distanz eingezwängt in Betonmauern weiter in den Champfèrer-See mündet, war ein Richtungswechsel nach links vorzunehmen, welcher weiter dem Silvaplanersee entlangführte. Spaziergänger zuhauf, auch mit Hunden, kamen entgegen oder überholten uns. Kam dazu, dass man seit einer Minute erst den starken Malojawind aus dem Bergell zu spüren bekam, den die hier anwesenden, fast unzähligen Kitesurfer für ihre sportliche Betätigung brauchen und sehr schätzen. Denn fast regelmässig frischt der Wind vor dem Mittag kräftig auf und lässt dann am späteren Nachmittag allmählich wieder nach. Ins Auge stach auch der Rückstand der Vegetation in dieser Höhenlage, wo der Löwenzahn zuhauf aus dem noch kurzen Graswuchs ragte.

Jessica wartete bereits seit Minuten auf die beiden Verspäteten und geleitete sie vorbei an den vielen Tischen und Bänken auf dem Vorplatz in den oben liegenden Saal vom Surf-Restaurant Papa Lou, wo alle anderen bereits beim Verschlingen des Mittagessens mit Salat, Bratwurst und Pommes frites oder anderer Speisen waren. Meist Bier, Mineral und andere Süsswasser waren auf den Tischen und an den trinkenden Mäulern zu sehen. Die Konsumation musste jede Person am Ende der wieder hinabzugehenden Wendeltreppe an der Kasse im Eingangsbereich bezahlen. Noch blieb etwas Zeit, um sich die Beine zu vertreten, wobei das Interesse nicht zuletzt auch den Spielgeräten galt, die ums Haus herum installiert waren. Schliesslich musste man sich dahingehend orientieren, einen Weg durch das Dickicht der weitherum abgestellten Campingfahrzeuge und PWs zu finden, welcher hinauf zum nahen Parkplatz führen konnte, wo die Parkfelder total digitalisiert sind und der Car wiederum auf

uns wartete. Da zudem offenbar die Ansage der Besammlungszeit nicht überall durchkam, dauerte es etwas, bis sich alle beim Car eingefunden hatten. Somit konnte Thomas erst um 13.24 Uhr losfahren.

Also ging die Fahrt auf inzwischen bereits bekannten Wegen weiter zum Abrechnungszentrum in Zuoz. Ein grosses Köpferenken begann dann bei der Durchfahrt in Celerina, wo man hoffte, den Schiessstand auszumachen, der ziemlich weit oben am Berg, noch im Waldgebiet, liegt. Das schien aber selbst den Toblern nicht zu gelingen, welche gestern hier oben auf einer Höhe von 1952 m geschossen hatten. Bei den 238 Metern Höhenunterschied vom Dorf bis hinauf zum Schiessstand war denn dies aber kaum möglich. Also langten wir bereits um 13.52 Uhr auf dem Parkfeld in Zuoz an. Da heute aber kein Shuttle-Bus vor Ort war, liefen wir zu Fuss zur grossen Halle, vorbei am Golfplatz, wo gerade ein Turnier im Gange war, und später über die wohl nur fürs Fest angelegte und gar nicht komfortable Metallstiege zur Halle hinauf. Einige jedoch beschritten deshalb den weiteren Fussweg ums Zeltprovisorium herum. Wie von anderen Schützenfesten her bekannt, ging die Abrechnung auch hier schnell und gut vonstatten, die Auszeichnungen und das Bargeld wurden mitgenommen sowie allfällige Naturalpreise ausgesucht, eingepackt und wo nötig draufgezahlt. Gruppenweise wurden danach der Gabentisch sowie die Stände weiterer Aussteller besucht, oder man setzte sich gleich an einer der langen und zuvor meist noch freien Tischreihen zum Trinken und Palavern nieder. Für die Raucher hiess es, sich draussen oder an den Stehtischchen diesem Genuss hinzugeben. Schliesslich fanden sich alle Bettwieser und Tobler an einer einzigen der langen Tischreihen ein. Und wer sich für die längere Heimreise nochmals stärken musste, orderte gleich noch eine Zwischenverpflegung. Danach ging es wieder zurück zum Car auf dem Parkplatz, für die meisten zu Fuss; ein paar andere jedoch hatten den eben ankommenden Shuttle-Bus erblickt und sich darin niedergelassen für den Rückweg zum Parkfeld.

Um 15.16 Uhr begann die Heimfahrt über den Flüelapass. Dabei passierten wir auf der Anhöhe die Dörfer S-chanf, Cinous-chel und Brail und sahen rechts hinunter zur grossen Schlucht, die teils naturgegeben ist und welche der mäandrierende Fluss Inn über Jahrtausende mitgeformt hat, und erreichten, jetzt talwärts fahrend, bald den Wendepunkt Zernez, wo es in nördlicher Richtung und weiter dem Inn entlang bis nach Susch ging. Beim Abzweigen Mitte Dorf, stieg das Gelände gleich echt steil an, wo wir uns in westliche Richtung, dem Fluss Susasca im Talboden folgend, auf die Flüela zu bewegten. Umgeben von mittlerweile viel Gebüsch, Wald, Geröll, grossen Steinen, etwas Grün und auch mal grösseren Flecken Wiesland sowie schroff ansteigendem Felsgestein, verfolgte man auch den zunehmenden Verkehr von oben und unten. Währenddessen erlebte Albert Koller eine Niess-Attacke, die nicht aufhören wollte und gleichzeitig wohl auch etwas störend wirkte bei denen, die in der Nähe sassen und auf den Smartphones die letzten Schwinger-Paarungen mitverfolgten. Inzwischen war der kurvenreiche Anstieg aus dem Couloir geschafft, und die Passhöhe in Sicht, schon gebot eine Verkehrsampel den nötigen Halt vor einer längeren Baustelle, die auf Renovation und Fahrbahnverbreiterung hindeutete, auch weitete sich der Blick auf das allerdings noch sehr magere Gras auf den Alpweiden, welche mit zunehmender Höhe mit noch mehr und grösseren Schneeresten und -feldern bedeckt waren. Immerhin war die Fahrbahn trocken, was man auch nach der Passhöhe von 2383 m feststellen durfte.

Zwischenzeitlich wurde auch der nach Bier verlangende Roman versorgt sowie einige

andere, welche dasselbe Verlangen hatten. Obwohl das abschüssige und steile Gelände hier oben nicht gerade für einen Slalom geeignet war, vergnügten sich ein paar Schneesportbegeisterte zu unserer Rechten in einem grösseren Schneefeld weiter unten mit irgendwelchen Gerätschaften an Händen und Füssen und mit Schlitten. Gar noch ein schönes Stück oberhalb von Tschuggen sahen wir in einiger Entfernung halbe Völkerschaften und Hunde auf breitem Pfade gehend und auf einer anderen sonnenbeschienenen Ebene weidende Rinder zuhauf. Und auf der gegenüberliegenden und im Schatten liegenden Bergflanke erkämpfte sich ein einsamer Biker auf schmalem Pfad Meter und Meter an Höhe. Vorbei an der Pischabergbahn, versperrte etwas später die Barriere bei Davos-Dorf kurzzeitig die Weiterfahrt via Wolfgangpass, den Tunnel und die Umfahrung von Klosters mit der geschwungenen Brücke und das Prättigau. Nebst den üblichen Gesprächen unterhielten einen auch die Handys mit Fussballspielen und Schwingen sowie die Bekanntgabe der Resultate nach dem zweiten Thurgauer Veteranenschießtag in Weinfelden, woran einige teilgenommen hatten und teils auch mit hervorragenden Resultaten glänzten. So nahm man denn auch kaum wahr, dass das Wetter eine ziemliche Eintrübung erfahren hatte. Erst das Geheul des Krankenwagens im Tunnel vor Landquart schreckte dann etliche wieder auf.

Auf der Weiterfahrt durchs Rheintal meldete sich Christian Sutter als Tobler Schützenpräsident zu Wort, bedankte sich herzlich bei allen für die Teilnahme und gratulierte; dasselbe taten etwas später nacheinander auch Jessica sowie Rolf Granwehr als Mitorganisator. Bei der Raststätte St. Margrethen verabschiedete sich dann Christian, der in der Nähe wohnt und hier abgeholt wurde. Den kurzen Halt nutzten natürlich auch die Raucher und andere, welche sich nach der langen Fahrt mal die Beine vertreten wollten. Während der abendliche Verkehr ab Rorschach dichter wurde und wegen der Bauerei und den Tempobeschränkungen in St. Gallen noch etwas mehr, lief es durchs Fürstenland wieder besser. Das Dankeschön unseres beliebten Chauffeurs Thomas, auch für den für ihn gesammelten Batzen, war uns gewiss. Um 18.32 Uhr langten wir wieder am Ausgangspunkt beim Schulhaus Bettwiesen an, wo noch das unvermeidliche Umpacken stattfand und man sich im Wissen um eine gemeinsam verbrachte gute und schöne Zeit verabschiedete.

Bis zum nächsten Mal . . .

Euer Berichterstatter:



Eugen Peter